

»Für die ganze Familie wird ein Ort geschaffen«

In Spandau entsteht ein familienhaus mit besonderem Förderangebot

Cornelia Piekarski, die Geschäftsführerin des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs Berlin (ASK), berichtet über den Bau des familienhauses in Spandau. Das Interview führte Silke Beuningh, die beim Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist.

Welche Idee steckt hinter dem »familienhaus«-Modell?

Cornelia Piekarski: Wir erleben immer wieder, dass sich Lebenssituationen in Familien so entwickeln, dass das Jugendamt das Kindeswohl nicht mehr gewährleistet sieht und die Unterbringung des Kindes oder der Kinder in unseren Kinderdorf-Familien oder anderen Einrichtungen veranlasst. Darunter gibt es durchaus Familien, die die Bereitschaft haben, aktiv an Veränderungen zu arbeiten und eine intensive Unterstützung zulassen würden. In unserer bisherigen Arbeit haben wir immer wieder erlebt, dass es Eltern gibt, die am liebsten mit in die Kinderdorf-Familie ziehen würden und ebenso viel Unterstützung brauchen wie ihre Kinder. Hierzu gehören auch Eltern mit geistiger Beeinträchtigung. Daraus ist im en-



Grundsteinlegung für das familienhaus am 2. September 2016

FOTO: MARIUS SCHWARZ

gen fachlichen Austausch mit dem Jugendamt Spandau die Idee geboren worden, für die ganze Familie einen Ort zu schaffen, wo sie leben und gleichzeitig engmaschig in ihrer Erziehungskompetenz unterstützt und gestärkt werden.

Wie sieht das Angebot im Detail aus?

Cornelia Piekarski: Die Familien können zeitlich begrenzt in das familienhaus ziehen. In dem Projekt sind rund um die Uhr sozialpädagogische Fachkräfte

40

■ PARITÄTISCHER RUNDBRIEF ■

November / Dezember 2016

tätig, die sowohl die Versorgung und altersgerechte Förderung der Kinder im Blick haben als auch die Erziehungsverantwortung der Eltern ernst nehmen und sie in dieser Aufgabe begleitend unterstützen. Im familienhaus arbeiten die Pädagogen unmittelbar an der Aktivierung der elterlichen Ressourcen. Bei hinreichender Aktivierung der Erziehungsfähigkeit und Alltagsorganisation der Eltern zieht die Familie wieder in ihren eigenständigen Haushalt, gegebenenfalls mit ambulanter Anschlusshilfe.

Welche und wie viele Familien erfahren hier Hilfe?

Cornelia Piekarski: Wichtigste Voraussetzung für den Einzug und die Hilfe im familienhaus ist die Bereitschaft der Eltern zu aktiver und verbindlicher Beteiligung. Für Eltern, die durch Behinderung bedingte Einschränkungen in der Organisation des Erziehungsalltages aufweisen, besteht durch das familienhaus die Möglichkeit, weiter mit ihrem Kind zusammenzuleben. Es können bis zu neun Familien betreut werden. Das Angebot richtet sich vorrangig an Spandauer Familien, steht aber auch anderen

Berliner Bezirken offen, wenn Plätze frei sind.

Wie sieht der konkrete Alltag, das pädagogische Konzept aus?

Cornelia Piekarski: Die Familien wohnen in den familienhaus-Wohneinheiten. Sie gestalten dort ihren Familienalltag. Jede Familie hat eine Bezugsbetreuerin, die gemeinsam mit den Eltern einen Wochenplan erstellt, der ihnen dabei hilft, die Übersicht zu behalten. Es werden entsprechend der Hilfeplanung kleinteilige Zielstellungen für die Stärkung der Erziehungskompetenz festgelegt und regelmäßig in den Gesprächen reflektiert und modifiziert, entsprechend des Zuwachses an familiären Ressourcen und Kompetenzen. Bei Eltern mit Behinderung kann es auch darum gehen, Eltern einen Teil der Erziehungsaufgabe abzunehmen, aber immer nur so viel wie unbedingt nötig. Eigenständigkeit soll von den Eltern erreicht werden und wird durch praktische Übungen, Bildungsangebote, Reflexionsgespräche und familientherapeutische Angebote gefördert. Alle Eltern sind zur Teilnahme an den wöchentlichen Gruppentreffen verpflicht-

tet. Die Eltern lernen sich untereinander kennen und tauschen sich unter fachlicher Anleitung über ihre Erfahrungen im Lebens- und Erziehungsalltag aus. Sie erfahren, dass sie mit ihren Fragen und Schwierigkeiten nicht alleine sind, sich aber auch durch das Teilen von Erfolgsgeschichten gegenseitig unterstützen können. Spezielle Situationen können in Rollenspielen nachgespielt werden, um sich in das Erleben der jeweils anderen Familienmitglieder hineinversetzen zu können und veränderte Kommunikations- und Handlungsstrategien auszuprobieren. Die Kinder werden aktiv an allen Prozessen altersgerecht beteiligt: Familiengespräche, familientherapeutische Sitzungen, Hauskonferenzen, gemeinsame Ausflüge oder Feiern der Hausgemeinschaft.

Wissenswertes

Seit dem ersten Spatenstich im Sommer 2016 wird in Spandau am familienhaus des Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e. V. an der Schürstraße gebaut.

In neun Wohneinheiten zwischen 43 und 96 Quadratmetern werden voraussichtlich 2017 Familien einziehen, die bei der Erziehung ihrer Kinder Hilfe benötigen.

In einer zusätzlichen Betreueretage werden die Fachkräfte untergebracht. Auf flickr begleitet jugendhilfe-bewegt-berlin den Baufortschritt:

www.flickr.com/photos/jugendhilfe-bewegt-berlin/sets/72157668393104274/